

Grußwort von Prof. Dr. Claudia Loebbecke

Präsidentin der Association for Information Systems (2005-2006)



Prof. Dr. Claudia Loebbecke

Die Association for Information Systems (AIS) (<http://www.aisnet.org>) ist die weltweite Organisation internationaler Hochschullehrer und Forscher im Fach Information Systems (im deutschsprachigen Raum: Wirtschaftsinformatik). Sie organisiert z. B. internationale Spitzentagungen der Community, weist herausragende Publikationen nach und bietet wichtige Arbeitsunterstützungen für die Mitglieder, etwa bei der Einführung von Methodenkursen im Umfeld der Etablierung strukturierter Doktorandenprogramme.

Es ist mir eine große Ehre und Freude, als deutsche Präsidentin der AIS (2005-2006) dieses Grußwort für den herausragenden Forscher und Lehrer der Wirtschaftsinformatik zu verfassen. Ich habe bereits in meinem Studium auf der Grundlage vieler Veröffentlichungen von Peter Mertens gearbeitet und dabei – noch zunehmend in meinem Berufsleben – immer bewundert, wie gekonnt er methodisch-analytischen Scharfsinn mit praktischer Umsetzung in Wirtschaft und

Gesellschaft zu verbinden in der Lage ist. Dabei versteht er es, im nationalen und internationalen wissenschaftlichen Diskurs um die besten Lösungen zu ringen und zu punkten. Dies gilt nicht nur für neuartige Denkansätze und Anwendungssysteme, die er für und vielfach gemeinsam mit Unternehmen und Institutionen entwickelt, sondern auch für grundlegende strategische Positionierungen des Fachs und seine Arbeitsbasis – Letzteres insbesondere vor dem Hintergrund, dass auf internationaler Ebene anglo-amerikanische Sichtweisen vielfach dominieren und bisweilen in einem gewissen Spannungsfeld (z. T. sogar im Widerspruch) zu Denk- und Arbeitskulturen im deutschsprachigen Raum stehen.

Ein solches Spannungsfeld besteht um die Frage, in welchem Ausmaß in einem Forschungsprojekt die Sauberkeit und Nachvollziehbarkeit eines wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses („rigor“) gegenüber der praktischen Bedeutung der neuen Erkenntnisse („relevance“) dominieren sollte. Kernaussagen unseres Faches sind gegenüber solchen ausgewählter anderer Disziplinen schnelleren und tiefgreifenden Veränderungen unterworfen. Wen aus der Wirtschaftspraxis interessiert heute etwa jenseits eines Vergleichs mit damaligen Strukturen, welcher Mailverkehr im Jahr 2000 herrschte – egal wie „rigorously“ das untersucht worden sein mag. Das Mailverhalten hat sich zwischenzeitlich vielfach grundlegend verändert. Peter Mertens kämpft leidenschaftlich darum, trotz steigender internationaler Forderungen nach „mehr rigor“, die praktische Bedeutung unserer Forschungsarbeiten nicht aus dem Auge zu verlieren. Wir sind dankbar für seine Wortmeldungen, denn auf dieser Art von Feldern wird nicht nur die Zukunft unserer akademischen Disziplin entschieden. Wegen der Querschnittsfunktion von Information und Kommunikation beeinflusst diese Diskussion auch die internatio-

nale Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft Deutschlands und Europas – und damit die Grundlagen unserer Gesellschaft.

Eng damit verbunden ist beispielsweise die Frage, in welchem Ausmaß hierzulande die im anglo-amerikanischen Bereich vorherrschenden, ex-post angelegten Arbeiten (d. h. Untersuchungen, was bis heute passiert ist) gegenüber der bei uns vielfach geübten ex-ante Vorgehensweise (Bau und Erprobung von Prototypen) Platz greifen sollten. Dies schlägt sich auch in dem Spannungsfeld nieder, wie man Kernaussagen der Wirtschaftsinformatik respektive Information Systems stärker in den für uns neuen Studienformaten, etwa in einem Master of Business Administration, platziert. Hintergrund ist die Erfahrung, dass gerade die Teilnehmer solcher Programme, die bereits substanzielle Berufserfahrung aufweisen, in erster Linie ausführliche 15-20 Seiten lange *case studies* bevorzugen. Derartige *case studies* ergeben sich weder aus unserer Forschung, noch besteht bei uns ein ausreichend großer Markt für solche Ex-post-Untersuchungen, um eigene Aktivitäten darauf auszurichten. Und auch der internationale Druck zu mehr rigor in der Forschung wirkt dabei – auf beiden Seiten des Atlantiks – eher kontraproduktiv.

Des Weiteren stellt sich die Frage, ob und ggf. in welchem Ausmaß im deutschsprachigen Raum die traditionelle organisatorische Aufstellung in Lehrstühlen (mit einer gerade in der Wirtschaftsinformatik substanziellen Anzahl von Wissenschaftlichen Mitarbeitern) durch die amerikanische Universitätsorganisation ersetzt wird, in welcher mehr Professoren – dafür faktisch ohne Unterbau – beschäftigt sind.

Bei allen diesen Fragen und Herausforderungen sind Rat und Tat von unserem herausragenden Fachvertreter sehr gefragt. Wir bedanken uns für alles, was er für das Fach und seine Fortentwicklung geleistet hat.